

INFORUM

INFORMATIONSDIENST FÜR POLITISCHE ENTSCHEIDER | JULI 2014 | DEUTSCHER DERIVATE VERBAND (DDV)

→ IN DER DISKUSSION

Womit verdient eine Bank bei Zertifikaten ihr Geld? | 1–3

→ NEWS

Wiederwahl des DDV-Vorstands | 3

→ 3 FRAGEN AN ...

... Antje Tillmann und Lothar Binding | 4

→ NACHGEFRAGT

Zertifikate gewinnen weiter neue Anleger | 5

→ WAS IST EIGENTLICH ...

... ein Express-Zertifikat? | 5

→ DDV-VERANSTALTUNGEN

Zertifikate-Frühstück | 6

→ DDV-VERANSTALTUNGEN

DDV-Preis für Wirtschaftsjournalisten | 6–7

→ DDV-PUBLIKATIONEN

DDV-Jahresbericht 2013 | 8

→ KURZ & BÜNDIG

Zitat des Monats, DDV-Links, Termine | 8

→ IN DER DISKUSSION

Womit verdient eine Bank bei Zertifikaten ihr Geld?



➤ Natürlich will eine Bank mit dem Verkauf eines Zertifikats Geld verdienen. Doch woran genau und wie viel? Für welche Leistungen zahlt der Anleger und was kosten sie? Hierzu muss man sich die einzelnen Preisbestandteile eines Zertifikats näher anschauen. Dabei zeigt sich: Wer glaubt, die Emittenten würden in den Zertifikaten hohe Kosten verstecken und damit hohe Gewinne zu Lasten des Anlegers einstreichen, der liegt falsch.

Fakten

Zertifikate sind Wertpapiere. Sie werden von Banken strukturiert und emittiert. Die Emission eines Zertifikats ist von seinem Verkauf zu unterscheiden. Vielfach übernimmt die Bank sowohl die Emission als auch den Vertrieb. Es gibt aber auch von der Bank unabhängige Vertriebspartner, die ihre Kunden zu Zertifikaten beraten und bei einem Verkauf Geld verdienen. Deshalb muss mit Blick auf den Verdienst auch zwischen Emittent und Vertrieb unterschieden werden. Für den privaten Anleger ist es wichtig zu wissen, wie viel er dem Emittenten für die Strukturierung des Zertifikats bezahlt. Darüber hinaus fallen auch für den Vertrieb noch Kosten und Gebühren bei Kauf und ggf. Verkauf des Zertifikats an.

... was eine Bank an der Produktion eines Zertifikats verdient

Erwartete Emittentenmarge

Unabhängig davon, wo und wie ein Anleger ein Zertifikat erwirbt, ist im Zertifikatspreis immer die sogenannte erwartete Emittentenmarge enthalten. Wichtig: Diese

Liebe Leserin,
lieber Leser,

haben Sie sich schon mal Gedanken darüber gemacht, womit eine Bank bei Zertifikaten eigentlich ihr Geld verdient? Und wie viel Gewinn sie dabei macht? Unser Leitartikel räumt mit einigen Spekulationen auf. Wir zeigen konkret, für welche Leistungen der Anleger etwas zahlt und wie groß die Scheibe ist, die sich die Bank vom ganzen Schinken abschneidet.



In diesem INFORUM kommen ferner die neuen finanzpolitischen Sprecher der Bundestagsfraktionen Antje Tillmann (CDU/CSU) und Lothar Binding (SPD) zu Wort und beantworten unsere Fragen zur aktuellen Finanzpolitik. Außerdem finden Sie in dieser Ausgabe wieder eine ganze Reihe von interessanten Daten und Fakten zur Zertifikatebranche.

Wie immer interessiert uns Ihre Meinung, und wir freuen uns über Ihre Rückmeldung unter politik@derivateverband.de

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Hartmut Knüppel

Dr. Hartmut Knüppel
Geschäftsführender Vorstand des DDV

Margen differenziert nach Produktkategorien

Strukturierte Anleihen	Kapitalschutz-Zertifikate	Aktienanleihen	Express-Zertifikate	Bonitätsanleihen	Discount-Zertifikate	Bonus-Zertifikate	Outperformance-/ Sprint-Zertifikate	Optionscheine	Gesamt
0,14 % p. a.	0,73 % p. a.	0,65 % p. a.	0,66 % p. a.	0,37 % p. a.	0,50 % p. a.	0,52 % p. a.	0,93 % p. a.	1,96 % p. a.	0,36 % p. a.

Erwartete Emittentenmarge p. a. differenziert nach Produktkategorien (repräsentative Stichprobe)
 Quelle: EDG Studie 2013 "Emittentenmargen bei Zertifikaten"

Handelsspanne ist nicht mit dem Reingewinn des Emittenten gleichzusetzen. Die erwartete Emittentenmarge enthält den erwarteten Gewinn und deckt auch sämtliche operative Kosten des Emittenten ab. Hierzu gehören beispielsweise die Aufwendungen für Personal, Börsenzulassungen oder Handelssysteme.

Man spricht übrigens deshalb von „erwarteter“ Emittentenmarge, weil ihre Höhe zum Zeitpunkt des Verkaufs noch nicht feststeht und aufgrund von unvorhersehbaren Marktentwicklungen nur auf Schätzungen beruht. Dies ist in anderen Wirtschaftsbereichen genauso: Eine Fluggesellschaft, die heute Flugtickets für den nächsten Sommer verkauft, kennt weder den künftigen Kerosinpreis, noch die Konditionen des nächsten Tarifabschlusses. Dennoch berechnet sie unter bestimmten Annahmen einen Ticketpreis, der die erwarteten Kosten abdeckt und den erwarteten Gewinn enthält.

Zu den Margen der Zertifikate-Emittenten gab es lange Zeit keine verlässlichen Informationen. Die European Derivatives Group (EDG) hat deshalb in einer wissenschaftlichen Studie im November 2013 die Höhe der Emittentenmarge von neun Zertifikatekategorien ermittelt. Ergebnis: Die durchschnittliche erwartete Emittentenmarge beträgt 0,36 Prozent pro Jahr. Die Emittentenmargen von Zertifikaten sind somit sehr viel kleiner als vielfach angenommen. Und das, obwohl sie sämtliche operative Kosten des Emittenten enthalten.

Der Grund hierfür liegt auf der Hand. Auf dem deutschen Zertifikatemarkt bieten mehr als dreißig Emittenten Zertifikate an. Entsprechend hart ist der Wettbewerb um den einzelnen Privatanleger.

→ [Zur EDG-Studie „Emittentenmarge bei Zertifikaten“](#)

Zertifikatekosten sind für Anleger transparent

Bei jedem Finanzprodukt ist die erwartete Rendite ohne Zweifel ein zentrales Kaufkriterium. Der Ausweis der Kosten bietet den Anlegern aber noch eine zusätzliche Orientierungshilfe. Deshalb haben sich die DDV-Mitglieder darauf geeinigt, ab Mai 2014 den vom Emittenten geschätzten Wert (Issuer Estimated Value, IEV) in den Produktinformationsblättern der Anlageprodukte als Prozentsatz oder in Euro auszuweisen. Der Anleger, der sich für die Höhe der erwarteten Emittentenmarge eines Zertifikats interessiert, kann diese leicht ermitteln. Er muss vom Zertifikatspreis

nur den IEV und ggf. die ebenso ausgewiesene Vertriebsprovision abziehen.

→ Preisbestandteile eines Zertifikats

Modellpreis der Produktkomponenten

- Finanzierungserträge
- + erwartete Absicherungskosten

Issuer Estimated Value (IEV)

- + erwartete Emittentenmarge*
- + Vertriebskosten (Provision)

Zertifikatspreis

- + evtl. Ausgabeaufschlag

Erwerbspreis für den Anleger

* Die erwartete Emittentenmarge beinhaltet die operativen Kosten für Strukturierung, Market Making und Abwicklung des strukturierten Wertpapiers sowie den erwarteten Gewinn der Emittenten.

... was eine Bank beim Verkauf eines Zertifikats verdient

Es gibt mehrere Möglichkeiten, wie und wo ein Anleger ein Zertifikat erwirbt. Dabei gibt es Unterschiede bei den Kosten. Zum einen kann ein Privatanleger ein Zertifikat über einen Anlageberater seiner Bank kaufen. Zum anderen kann er als Selbstentscheider ohne Beratung ein Zertifikat bei einem Online-Broker erwerben.

Bei beiden Varianten erfolgt der Kauf entweder im außerbörslichen Direkthandel oder über eine Wertpapierbörse. Inwieweit ein Emittent über die Emittentenmarge hinaus an weiteren Dienstleistungen überhaupt etwas verdient, hängt davon ab, ob er über ein entsprechendes hauseigenes Vertriebs- bzw. Filialnetz verfügt.

Vertriebsprovisionen

Eine Vertriebsprovision muss ein Anleger nur dann zahlen, wenn er das Zertifikat als Beratungskunde über einen Vertriebspartner oder ggf. über das hauseigene Filialnetz des Emittenten erwirbt. In der Regel erfolgt der Kauf des Zertifikats dann nach einer Beratung in der Bankfiliale des Kunden. Diese Beratungsleistung vergütet der Anleger mit einer Vertriebsprovision. Über die Höhe der Vertriebsprovision muss der Anleger informiert werden. Die Zertifikate-Emittenten weisen sie im Produktinformationsblatt des jeweiligen Zertifikats aus.

Ausgabeaufschlag in der Zeichnungsphase

Nur bei Zertifikaten, die innerhalb einer Zeichnungsphase erworben werden, kann es wie auch bei Investmentfonds einen Ausgabeaufschlag geben. Er variiert von Emittent zu Emittent und ist auch abhängig von der Zertifikate-Kategorie. Der Ausgabeaufschlag muss im Produktinformationsblatt ausgewiesen werden.

... welche Kosten beim Handel im Sekundärmarkt anfallen

Geld-Brief-Spanne

Will ein Privatanleger ein Zertifikat nach der Zeichnungsphase an der Börse oder im außerbörslichen Direkthandel kaufen oder vor Laufzeitende verkaufen, kann er sich über den Wert des Zertifikats zu den Börsen-Handelszeiten jederzeit informieren. Die Börsen in Stuttgart und Frankfurt veröffentlichen und aktualisieren die An- und Verkaufspreise von allen an den Börsen gelisteten Zertifikaten im Sekundentakt. Auch im außerbörslichen Handel stellen die Emittenten für alle Produkte fortlaufend indikative Kauf- und Verkaufskurse, zu denen ein Handel jederzeit möglich ist. Der Geldkurs entspricht stets dem Verkaufspreis und der Briefkurs dem Kaufpreis eines Zertifikats.

Wie bei Aktien oder ETFs sind dabei die Briefkurse in aller Regel höher als die Geldkurse. Würde ein Anleger ein Zertifikat theoretisch gleichzeitig kaufen und verkaufen, so entstünde ihm ein Verlust in Höhe der Differenz zwischen Brief- und Geldkurs. Diese Differenz wird als Geld-Brief-Spanne oder auch als Spread bezeichnet. Sie ist eine Art Gebühr des Emittenten für seine Absicherungskosten und den fortlaufend möglichen Handel von Zertifikaten. Im Allgemeinen sind diese Spannen sehr gering. Es gibt sogar Produkte wie beispielsweise Index-Zertifikate, die ohne Geld-Brief-Spanne gehandelt werden.

Börsenentgelte, Transaktions- und Depotgebühren

Jeder Anleger, sei es ein Beratungskunde oder Selbstentscheider, benötigt für jedes Wertpapier ein Wertpapierdepot bei einer Bank oder einem Online-Broker. Hier fallen Gebühren für das Depot sowie Transaktionskosten für den Kauf und Verkauf aller Wertpapierarten an. Erwirbt der Privatanleger oder der Berater im Auftrag seines Kunden das Zertifikat nicht im außerbörslichen Direkthandel, sondern über eine Wertpapierbörse, kommt noch ein Börsentgelt hinzu. Ob und in welcher Höhe Depot- und Transaktionsgebühren sowie Börsenentgelte anfallen, kann der Anleger jederzeit bei seiner Bank oder seinem Online-Broker erfahren.

Wiederwahl des DDV-Vorstands

➤ Die Mitgliederversammlung des DDV hat im März den Vorstand turnusmäßig gewählt. Stefan Armbruster (Deutsche Bank), Jan Krüger (LBBW), Klaus Oppermann (Commerzbank), und Grégoire Toublanc (BNP Paribas) wurden als Vorstandsmitglieder für zwei Jahre neu bestätigt. Alle vier üben ihre Funktion neben ihren eigentlichen beruflichen Tätigkeiten als Ehrenamt aus. Dr. Hartmut Knüppel gehört als geschäftsführender Vorstand kraft Amtes dem Führungsgremium weiter an.

„Wir freuen uns über die Wahl, das damit verbundene Vertrauen und sind uns natürlich der damit verbundenen Verantwortung bewusst. Auch in den kommenden Jahren werden wir uns mit aller Kraft für die Zertifikatebranche und die Interessen unserer Mitglieder einsetzen“, bedankte sich Stefan Armbruster stellvertretend für den DDV-Vorstand für die Wiederwahl.



DDV-Vorstand (v. li.): Klaus Oppermann, Dr. Hartmut Knüppel, Jan Krüger, Grégoire Toublanc, Stefan Armbruster

... die neuen finanzpolitischen Sprecher der Bundestagsfraktionen Antje Tillmann (CDU/CSU) und Lothar Binding (SPD)



Antje Tillmann MdB
(CDU/CSU)



Lothar Binding MdB
(SPD)

→ Was sind für Sie die drei wichtigsten finanzpolitischen Themen dieser Legislaturperiode?

Antje Tillmann: Punkt Nr. 1 bleibt die Haushaltskonsolidierung. Wir wollen ab 2015 keine neuen Schulden machen und bis 2017 eine Schuldenquote von unter 70% schaffen. Daneben muss zweitens die wirtschaftliche Erholung in den Krisenländern weitergehen und Europa den Krisenmodus abstellen. Mitentscheidend wird der Erfolg der Bankenunion sein: Die Aufsicht muss effizient und unabhängig von der Geldpolitik agieren können und ohne Altlasten starten. Drittens ist mir die Neuregelung des Länderfinanzausgleichs ein großes Anliegen: Wir müssen in dieser Legislatur die Weichen stellen, dass er ab 2020 auf einer stabilen und akzeptierten Architektur fußen kann.

Lothar Binding: Die wichtigste Aufgabe ist die Finanzmarktregulierung. Sie besteht in der Stabilisierung der Finanzmärkte, insbesondere der Banken. Dies ist die Voraussetzung für eine positive realwirtschaftliche Entwicklung. Es kommt deshalb darauf an, dass die Bankenunion erfolgreich abgeschlossen wird. Wichtige Themen sind außerdem die Wiederherstellung des Vertrauens der Verbraucher in die Finanzmärkte. Dazu müssen die Transparenz erhöht und die Verbraucherrechte gestärkt werden. Schließlich wollen wir mit der Einführung der Finanztransaktionssteuer auch den Finanzsektor stärker an der Finanzierung der Krisenkosten beteiligen.

→ Ist die Anlageberatung inzwischen zu kompliziert geworden und sollten insbesondere die Beratungsprotokolle vereinfacht werden?

Antje Tillmann: Über die Beratungsprotokolle wird wegen der hohen Komplexität sowie des Zeit- und Schreibaufwands für Banken wie Kunden seit ihrer Einführung viel diskutiert. Wir haben daher in der Koalition vereinbart, dass wir das Beratungsprotokoll im Hinblick auf seine

Praktikabilität sowie seine Zweckmäßigkeit und Verständlichkeit auf den Prüfstand stellen und Verbesserungen umsetzen wollen. Wichtig wäre aber, dass die Finanzbranche an dieser Stelle geschlossen auftritt und mit einer Stimme spricht, weil die Durchsetzung von Einzelinteressen das Protokoll nur weiter verkomplizieren würde.

Lothar Binding: Mehr Transparenz bei der Kundenberatung ist der Schlüssel, um das Verbrauchervertrauen wieder zu gewinnen. Eine ungeordnete Fülle unterschiedlicher Informationen verhindert Transparenz. Wir brauchen standardisierte Produktinformationsblätter, aus denen die wesentlichen Informationen eines Finanzproduktes, seine Chancen und Risiken, deutlich werden und wir brauchen standardisierte Beratungsprotokolle. Außerdem brauchen wir neben der provisionsbasierten Beratung die Honorarberatung um den Standard-Konflikt des Beraters aufzulösen: Er muss korrekte Information geben, aber die Interessen seines Arbeitgebers (der Bank/der Fondsgesellschaft) im Auge behalten.

→ Sollten Bürger für ihre private Altersvorsorge mehr Wertpapiere kaufen?

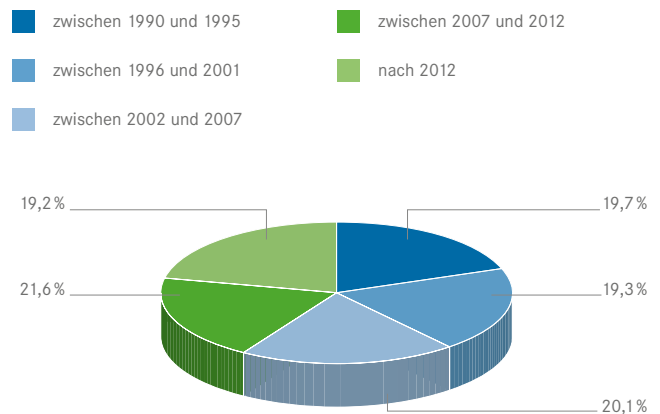
Antje Tillmann: In einer alternden Gesellschaft wird es in Zukunft schwieriger, von der Rente allein seinen Unterhalt zu bestreiten. Es gibt immer weniger Einzahler und immer mehr Rentenbezieher, die noch dazu über einen längeren Zeitraum als früher Rente bekommen. Menschen, die noch genug Zeit bis zur Rente haben, würde ich daher raten, auch privat vorzusorgen und Ersparnisse zu bilden. Ob eine im Alter abgezahlte Immobilie, Edelmetalle, Wertpapiere oder eine Zusatzversicherung: Ich bin keine Anlageberaterin, das überlasse ich anderen. Aber ein gesunder Mix aus Rendite und Sicherheit ist sicher ein gangbarer Weg.

Lothar Binding: Die individuelle Altersvorsorge sollte aus mehreren Säulen bestehen. Die gesetzliche Rente sollte durch eine betriebliche und eine private kapitalgedeckte Altersvorsorge ergänzt werden. Bei der privaten kapitalgedeckten Altersvorsorge können auch langfristige Anlagen in Wertpapieren, etwa im Rahmen eines Investment-sparvertrages, sinnvoll sein. Für eine solche Anlage kommen insbesondere geförderte Fondsparpläne im Rahmen der Riester-Rente in Betracht. In allen drei Säulen hängt allerdings die zukünftige monetäre Situation der Rentner von der Wertschöpfung der nachfolgenden Generation ab. „Gute Arbeit“ ist das Schlüsselwort ...

Zertifikate gewinnen weiter neue Anleger Startschuss vor fast 25 Jahren

➤ Mehr als die Hälfte der Zertifikate-Anleger hat erstmals ab 2002 in Zertifikate investiert. Das geht aus einer Online-Umfrage des DDV hervor. An der Umfrage, die im April gemeinsam mit sechs großen Finanzportalen durchgeführt wurde, beteiligten sich 2.453 Personen. „Das allererste Zertifikat war ein Index-Zertifikat. Es wurde im Juni 1990 von der Dresdner Bank aus der Taufe gehoben. Sein Basiswert war der DAX. Käufer des Index-Zertifikats waren insbesondere private Anleger, die von steigenden Kursen des DAX mit einem einzigen Wertpapier profitieren wollten. Fast 25 Jahre später steht den Anlegern eine Vielzahl verschiedener Basiswerte zur Verfügung, seien es Aktien, Rohstoffe oder Indizes. Darüber hinaus können sie in eine Strategie, Branche oder Region investieren und attraktive Renditen erzielen, ganz gleich ob die Märkte steigen, fallen oder seitwärts tendieren“, so Hartmut Knüppel, geschäftsführender Vorstand des DDV.

Wann haben Sie Ihr erstes Zertifikat gekauft?



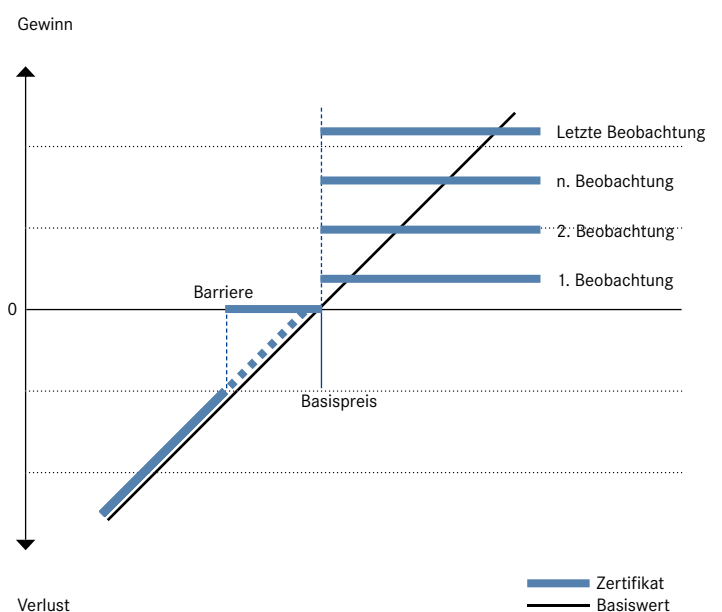
→ WAS IST EIGENTLICH ...

...ein Express-Zertifikat?

➤ Nachdem wir in den vergangenen Ausgaben von INFORUM ganz einfache Zertifikatetypen aus unserer Derivate-Liga vorgestellt haben, wollen wir hier eine etwas anspruchsvollere Struktur erläutern. Private Anleger kaufen Express-Zertifikate, wenn sie davon ausgehen, dass die Märkte seitwärts tendieren oder moderat steigen werden. Vom Marktvolumen des deutschen Zertifikatemarkts entfallen 6,1 Prozent auf Express-Zertifikate.

Bei Express-Zertifikaten wird die Wertentwicklung des Basiswerts gegenüber seinem Startkurs in bestimmten Zeitintervallen (z. B. jährlich) überprüft. Liegt dann der jeweilige Kurs über dem Startkurs, erhält der Anleger den Nennwert des Zertifikats und einen festgelegten Zusatzbetrag vorzeitig zurück. Ist dies nicht der Fall, wiederholt sich dieser Vorgang im nächsten Zeitintervall, wobei dann der doppelte Zusatzbetrag zugrunde gelegt wird usw. Bei Kursverlusten wird in der Regel ein Sicherheitspuffer wirksam, der Kursrückschläge bis zu einem vorher festgelegten Wert auffängt. Erst wenn der Kurs des Basiswerts weiter zurückgeht, entstehen Verluste. Diese sind genauso hoch, als wenn der Anleger den zugrunde liegenden Basiswert direkt gekauft hätte.

Auszahlungsprofil eines Express-Zertifikats



Zertifikate-Frühstück – Anregendes für Ausgeschlafene

➤ Am 28. März fand in Berlin das mittlerweile 5. Zertifikate-Frühstück statt. Auch diesmal wurde es von Mitarbeitern der Bundestagsabgeordneten rege genutzt, um sich schon vor dem Start im Büro mit Experten der Zertifikatebranche auszutauschen.

Bei diesem Frühstück ging es um die Frage „Was Zertifikate wirklich kosten“. Zunächst erläuterte DDV-Vorstand Dr. Hartmut Knüppel den für die Anleger wichtigen Aspekt der Kostentransparenz, der gerade auch im neuen Fairness Kodex eine zentrale Rolle spielt. Dann stellte Prof. Dr. Lutz Johanning vom Lehrstuhl für empirische Kapitalmarktforschung der WHU die Ergebnisse der repräsentativen Studie „Emittentenmargen bei Zertifikaten“ vor. Die European Derivatives Group (EDG) hatte im Auftrag des DDV 1.650 strukturierte Wertpapiere aus neun Produktkategorien analysiert. Das für manche sicherlich überraschende Fazit der Untersuchung:

Die Emittentenmarge von Zertifikaten ist oft sehr viel kleiner als allgemein angenommen und beträgt im Schnitt gerade einmal 0,36 Prozent pro Jahr. Thomas Wulf, Generalsekretär des europäischen Dachverbandes EUSIPA stellte fest, dass diese wissenschaftlichen Ergebnisse keinen Raum mehr für Spekulationen ließen. Anleger erhielten bei Zertifikaten ein sehr kostengünstiges Produkt mit einem festen Leistungsversprechen und er hoffe, dass dies auch bei der künftigen Regulierung auf europäischer Ebene verstanden und berücksichtigt werde.



→ [Studie „Emittentenmarge bei Zertifikaten“](#)

DDV-Preis für Wirtschaftsjournalisten

➤ Am Vorabend der Anlegermesse Invest in Stuttgart verleiht der Deutsche Derivate Verband alljährlich den DDV-Preis für Wirtschaftsjournalisten. In diesem Jahr zeichnete der DDV Angela Wefers, Leiterin der Berliner Redaktion der Börsen-Zeitung, als Journalistin des Jahres 2014 aus. „Wer erstklassige Leitartikel und Kommentare zu nationalen und internationalen Fragen der Finanzpolitik und Regulierung sucht, kommt an Angela Wefers nicht vorbei. Sie bringt komplexe finanzpolitische und regulatorische Zusammenhänge inhaltlich und sprachlich auf den Punkt. Dabei scheut sich die etablierte Hauptstadtjournalistin nicht, klar und kritisch Position zu beziehen. Sie blickt auf langjährige Erfahrungen im Finanzjournalismus zurück, verfügt über ein umfassendes Finanzwissen und ist ebenso im politischen Berlin zu Hause“, begründete Lars Brandau, Geschäftsführer des DDV, die einstimmige Entscheidung der Jury für Angela Wefers. Der Preis ist mit 5.000,- Euro dotiert.

In der Kategorie Print (Tageszeitung) gewann Massimo Bognanni (Handelsblatt) und im Bereich Print (Magazin) das Team von Geld & Börse der WirtschaftsWoche unter Leitung von Hauke Reimer. Christian Kirchner (Spiegel Online) siegte in der Kategorie Online Medien und Marco Kreuter (ARD Plusminus) hatte bei den elektronischen Medien die Nase vorn. Diese Preise sind jeweils mit 1.000,- Euro dotiert.

Für die Jury waren als Bewertungskriterien die sprachliche Qualität, die Originalität der Herangehensweise und insbesondere die Verständlichkeit für den Leser ausschlaggebend. Mit diesen Preisen will der DDV auch andere Journalisten anregen, sich in komplexe Wirtschafts- und Finanzthemen einzuarbeiten, sie anlegergerecht aufzubereiten und dabei eine klare Position zu beziehen. Bei dem mittlerweile 7. Journalistenpreis konnte der DDV wieder auf die enge Zusammenarbeit und Unterstützung der Börsen Stuttgart und Frankfurt setzen, an denen nahezu alle Zertifikate in Deutschland gehandelt werden.



Die Gewinner des Abends mit dem Gastgeber (v.l.n.r.): Christian Kirchner (Spiegel Online), Lars Brandau (DDV), Angela Wefers (Börsen-Zeitung), Hauke Reimer (WirtschaftsWoche), Massimo Bognanni (Handelsblatt)



Neben der offiziellen Preisverleihung bot die Veranstaltung wieder viel Raum für persönliche Gespräche in einem reizvollen Ambiente.

rechts: Angela Wefers dankt für den Hauptpreis als Journalistin des Jahres. Zuvor hatte der Vorstandsvorsitzender der Börse Stuttgart Christoph Lammersdorf (unten zusammen mit DDV-Vorstand Dr. Hartmut Knüppel), eine Laudatio auf sie gehalten.



Für den Gesamtüberblick: DDV-Jahresbericht 2013

➤ Der DDV-Jahresbericht 2013 steht unter dem Motto „Für Fairness und klare Regeln“. Er bietet dem Leser einen Überblick über zentrale Themen der Zertifikatebranche, gibt Einblicke in die politische Arbeit des Verbands und stellt darüber hinaus eine Fülle von Zahlen, Daten und Fakten zur Verfügung. Aber auch über die Öffentlichkeitsarbeit des Verbands, die zahlreichen Veranstaltungen sowie die intensive Arbeit der DDV-Gremien wird berichtet. Wer mehr wissen möchte, kann ein Exemplar über das Online-Bestellcenter auf der DDV-Webseite anfordern.

→ [Den DDV-Jahresbericht 2013 können Sie hier bestellen](#)



→ KURZ & BÜNDIG

ZITAT DES MONATS

„Steuern zu erheben heißt, die Gans so zu rupfen, dass man die Federn bekommt, ohne gebissen zu werden.“

Konfuzius (chinesischer Philosoph, 551 bis 479 v. Chr.)

DDV-LINKS



Hier geht es zu:

- [Der DDV in Kürze](#)
- [Daten, Fakten, Argumente](#)
- [Anlage-Checkliste](#)
- [DDV-Online-Schulung](#)
- [European Derivatives Group](#)
- [EUSIPA](#)

TERMINE

6. Oktober 2014

Deutscher Derivate Tag

Bildnachweis:

Titelbild, S. 1: shutterstock
Portraitfoto Hartmut Knüppel, S. 1: Michael Fahrig
DDV-Vorstand, S. 3: Michael Fahrig
Portrait Antje Tillmann: S. 4, CDU
Portrait Lothar Binding: S. 4, SPD
Gewinner Journalistenpreis: S. 6, Michael Fahrig
Alle Bilder, S. 7: Michael Fahrig

IMPRESSUM



Der Deutsche Derivate Verband (DDV) ist die Branchenvertretung der führenden Emittenten strukturierter Wertpapiere in Deutschland, die etwa 90 Prozent des deutschen Zertifikatemarkts repräsentieren: Barclays, BayernLB, BNP Paribas, Citigroup, Commerzbank, Deutsche Bank, DZ BANK, Goldman Sachs, Helaba, HSBC Trinkaus, HypoVereinsbank, LBB, LBBW, Royal Bank of Scotland, Société Générale, UBS und Vontobel.

Neun Fördermitglieder, zu denen die Börsen in Stuttgart und Frankfurt, Finanzportale und Dienstleister zählen, unterstützen die Arbeit des Verbands.

Deutscher Derivate Verband

Geschäftsstelle Berlin
Pariser Platz 3
10117 Berlin
Telefon +49 (30) 4000 475-15
Telefax +49 (30) 4000 475-66

Geschäftsstelle Frankfurt am Main
Feldbergstraße 38
60323 Frankfurt am Main
Telefon +49 (69) 244 33 03-60
Telefax +49 (69) 244 33 03-99

politik@derivateverband.de
www.derivateverband.de